

UNGENAUE Aussagen Webseite „ENPHOR“ (Stand 21.09.2024)

*Die Bemerkungen und Anmerkungen von Markus Bürkli in blauer, kursiver Schrift.*

*In der neuen KVA (RENZO) werden bei 160´000 Tonnen verbranntem Abfall auch 160´000 Tonnen CO<sub>2</sub> „produziert“ und in die Umwelt geblasen. **Täglich 7´000 Tonnen CO<sub>2</sub> aus dem Kamin.** Dem gegenüber stehen maximale CO<sub>2</sub> Einsparungen von ca. 30´000 Tonnen bei Abgabe von Industrie-Dampf (9´450 to), Dampf für Projekt „Phosphor“ (6´720 to) und Fernwärme (18´500 to). **Rechne: damit werden 130´000 to mehr CO<sub>2</sub> produziert als eingespart.***

## **– Warum braucht es mehr Verbrennungskapazität? Es wird doch immer mehr Abfall rezykliert?**

Die Bevölkerung wächst und damit gibt es auch mehr Abfall. Trotz zunehmenden Spezialsammlungen und Recycling-Bestrebungen nahm die Menge verbrannter Abfälle (ohne Importe) seit 2010 jährlich um durchschnittlich 0,3% zu. Dieser Trend setzte sich auch in den Pandemie Jahren 2020 und 2021 unverändert fort. In Zahlen ausgedrückt: Seit 2010 nahm der inländische Abfall insgesamt um 200'000 Tonnen zu.

- *Bundesamt für Statistik, „Siedlungsabfälle 1970 bis 2022“*
- *Verbrannte und deponierte Siedlungsabfälle Mio Tonnen*
  - *Jahr 1989 = 2.98 Mio To*
  - *Jahr 2022 = 2.84 Mio To (ohne Abfallimporte!)*
- *Somit bleibt die Menge seit 25 Jahren mehr oder weniger gleich!*
- *Siehe auch Erzo-Bericht Presseartikel „[alles begann mit einem Verbot](#)“*

## **– Warum wird die KVA nicht einfach wie geplant stillgelegt?**

Die verkehrstechnisch gute Lage, das grosse Potenzial für den Verkauf von Fernwärme und Prozessdampf sowie gesamtschweizerisch weiterhin steigende Abfallmengen bewogen die Verantwortlichen im Jahr 2020 dazu, diesen Entscheid zu überdenken. Es entstand die Projektidee des Energieparks Renzo, eines modernen Abfallkraftwerks im unteren Wiggertal. Weitere Informationen sind in der regionalen Energieplanung ersichtlich.

- ***Das ist schlicht eine Lüge!*** *Siehe auch Presseartikel „[alles begann mit einem Verbot](#)“*
- *Abfallmengen siehe oben.*
- *Potential Fernwärme und Prozessdampf siehe meine Webseite. Es muss 5x mehr Fernwärme (Fernwärmenetz StwZ, Primeo, Salatgarten und mobile Wärme) zu mind. doppelten Preisen zu heute verkauft werden.*
- *Prozessdampfbezug muss mind. die Lebensdauer von RENZO überdauern.*

## – Warum ist das Projekt nötig?

Die heutige KVA am Standort Oftringen nähert sich dem Ende ihrer Lebensdauer. Der Betrieb der bestehenden Anlage kann in naher Zukunft primär aus drei Gründen nicht mehr weitergeführt werden: es fehlt die Wirtschaftlichkeit, die Anlage entspricht nicht mehr dem Stand der Technik und ausserdem würde eine effiziente Energieauskopplung fehlen. Damit die im Abfall vorhandene Energie aus dem erzo-Gebiet weiterhin für die Versorgung der Region genutzt werden kann, ist ein Ersatzbau so oder so nötig und sinnvoll.

- *Irreführung des Lesers. Es wird nicht NUR die „im Abfall vorhandene Energie aus dem ERZO-Gebiet verbrannt“ (Jahresbericht KVA 2023, ca. 11 ´ 225 to), sondern 160 ´ 000 Tonnen.*
- *Der Neubau dieser Größenordnung ist NICHT für das Verbandsgebiet, sondern dient der „Wichtigtuerei“.*

## – Wie profitieren die Einwohnerinnen und Einwohner von Oftringen vom Projekt?

Die Einwohnerinnen und Einwohner von Oftringen profitieren in vielfacher Hinsicht vom Projekt: Als Standortgemeinde profitiert Oftringen neben Steuererträgen von Renzo als Aktiengesellschaft von der Nähe der Wärmeerzeugung, weil Liegenschaften wie z.B. die Mehrzweckhalle mit nachhaltiger Abwärme der KVA geheizt werden können. Die einfach verfügbare nachhaltige Energie schafft für die Region einen grossen Standortvorteil. So werden bestehende Arbeitsplätze erhalten, neue geschaffen und das lokale Gewerbe mit Aufträgen versorgt.

- *Steuer-Erträge gibt es nur bei „Gewinn“!*
- *Mehrzweckhalle hat bereits eine Wärmepumpenheizung. Macht durchaus Sinn wegen den verbauten PV-Anlagen!*
- *Fernwärme ab KVA ist NICHT nachhaltig! Siehe Folgekosten CCS (CO2-Abscheidung und -Speicherung (Carbon capture and storage))!*
- *Wie viele neue Arbeitsplätze und Aufträge für das lokale Gewerbe bei internationaler Ausschreibung?*

## – Welche Mitspracherechte haben die Einwohnerinnen und Einwohner der Verbandsgemeinden in der neuen Aktiengesellschaft?

Weiterhin können die Einwohnerinnen und Einwohner an der Abgeordnetenversammlung der erzo KVA und der erzo ARA teilnehmen. Ferner können die Gemeinden ihre Anliegen im Verband erzo KVA und erzo KVA einbringen. Die Statuten der Trägergesellschaft werden eine qualifizierte Mehrheit bei wichtigen Entschlüssen voraussetzen, welche hohe Relevanz für die Region und Nachbarschaft haben.

Die Einwohnerinnen und Einwohner der Verbandsgemeinden können zudem über ihre Gemeinderäte an den Beschlüssen der erzo KVA und ARA mitwirken. Die Möglichkeit eines fakultativen Referendums bleibt bestehen.

Im Rahmen eines Aktionärsbindungsvertrages werden die künftigen Rechte der Gemeinden festgehalten werden. Sobald der Aktionärsbindungsvertrag ausgehandelt ist, wird dieser öffentlich aufgelegt.

- *Mitsprache ist „Einwohner können an einer Abgeordnetenversammlung „teilnehmen“!  
Somit MITSPRACHE = NULL*

- *Eine qualifizierte Mehrheit bei wichtigen Beschlüssen voraussetzen“; heisst Renergia bestimmt über die neue AG und nicht Bevölkerung der Verbandsgemeinden.*
- *Fakultatives Referendum ist nicht erreichbar und wird mit der Gründung der RENZO AG ausgehebelt, weil ERZO KVA Minderheitsaktionär ist.*

## **– Worauf stützt man sich in der Projektierung?**

Bis ins Jahr 2035 wird für die Region Nordwestschweiz prognostiziert, dass Verbrennungskapazitäten einer mittelgrossen KVA (200'000 Tonnen pro Jahr) benötigt werden. Das untere Wiggertal ist dicht besiedelt und hat einen hohen Industrieanteil. Der Bedarf an erneuerbarer, klimafreundlicher Energie in Form von Fernwärme und Prozessdampf wird auch in Zukunft steigen. Eine 2022 erstellte Machbarkeitsstudie kommt daher zum Schluss, dass sich eine Investition in die Erneuerung und Ausbau eines Abfallkraftwerk mit umfassender Nutzung der produzierten Energie am bestehenden Standort in Oftringen schon bei einer Laufzeit von 25 Jahren lohnt. Das liegt unter anderem an der geplanten schlanken Betriebsorganisation, einer wirtschaftlich orientierten Geschäftsführung als auch an den steigenden Preisen von Abfall und Energie.

- *Nochmals: diese Energie ist weder „erneuerbar“ noch „klimafreundlich“.*
- *Machbarkeitsstudie 2022 ist fehlerhaft*
- *„schlanke Betriebsorganisation“ widerspricht der Aussage „mehr Arbeitsplätze“; „steigende Preise von Abfall und Energie“ widerspricht dem Projektziel von kostengünstiger Energie für die Region.*

## **– Was passiert, falls die neue Energiezentrale nicht gebaut werden kann?**

Dies würde bedeuten, dass die erzo KVA in naher Zukunft geschlossen wird. Dies hätte hauptsächlich zwei Folgen:

- *Künftig wären die Verbandsgemeinden auf Kehrichtverbrennungsanlagen von ausserhalb der Verbandsgebietes angewiesen. Somit wären die Verbandsgemeinden dem freien Kehrichtmarkt ausgesetzt und hätten keine Entsorgungssicherheit. Das hätte voraussichtlich auch zur Folge, dass die Kehrichtgebühren steigen würden. Zudem würde jegliches Mitspracherecht der Einwohnerinnen und Einwohner in Bezug auf die weitere Entwicklung der Entsorgung wegfallen. Dies wiederum senkt die Attraktivität des Standortes Wiggertal.*
- *Der Ausbau der Fernwärme in der Region müsste wegen der fehlenden Energiequelle gestoppt werden. Somit fällt eine Möglichkeit weg, die Haushalte im Wiggertal nachhaltig zu heizen. Dies ist ein enormer Nachteil für die Nachhaltigkeitsbemühungen im Wiggertal und senkt die Standortattraktivität.*
- *Oftringen verliert „ihre KVA“ mit eigenem Siedlungsabfall von 11´000 To./Jahr, welches ein Schmerz! Zur Erinnerung, selbst viel grössere Agglomerationen haben keine eigene KVA.*
- *Die Verbandsgemeinden wären wie ca. 2´131 andere Gemeinden in der Schweiz auf eine KVA ausserhalb der Gemeinden angewiesen.*
- *Fernwärme ist ein eigenes Kapitel.*

## – Was geschieht mit der Fernwärme?

Im Minimum wird das bestehende Fernwärmenetz versorgt. Darüber hinaus planen die Versorger in der Region den Ausbau ihrer Fernwärmenetze. Das Projekt enphor stellt hierbei die Versorgung dieses grösseren Fernwärmenetzes sicher.

Ist die Nachfrage nach Fernwärme tiefer als das Angebot (z.B. im Sommer), kann die überschüssige Fernwärme über die eine Wärme-Kraft-Kopplung (WKK) in Strom umgewandelt werden. Die Wärme steht mit dem produzierten Strom in einem Verhältnis. Wird weniger Wärme benötigt, kann Strom produziert werden. Dies ist für die Anlage kostenneutral – es entstehen keine zusätzlichen Kosten egal wie viel Wärme bezogen wird.

- *Welches bestehenden Fernwärmenetz? Primeo?, StwZ? Beide?*
- **Gemäss Finanzplanung müssen 5x mehr Wärme verkauft werden als die bestehenden Fernwärmenetze Primeo und StwZ zusammen! Notabene zu deutlich höheren Preisen als heute erzielt werden können.**
- *Ist die Nachfrage nach Wärme, z.B. im Sommer, kann ..... in Strom umgewandelt werden. Im Sommer ist schon mehr als genügend Strom aus PV-Anlagen zur Verfügung. Die Preise (sie Minus-Preise an der Börse) werden deutlich fallen.*

## – Warum braucht es Phosphor-Recycling?

Phosphor ist vor allem in der Landwirtschaft wichtig. Dort wird er als Dünger eingesetzt. Die Schweiz ist im Moment zu 100% abhängig von Phosphorimporten aus dem Ausland. Der Import von Phosphor aus dem Ausland ist aus verschiedenen Gründen heikel. Phosphor aus dem Ausland ist oft mit Schwermetallen belastet. Diese Schwermetalle reichern sich im Boden an und verursachen Umwelt- und Gesundheitsschäden. Beim Phosphatabbau im Ausland werden zudem oftmals ökologische und soziale Standards missachtet. Dieses Problem hat das Bundesamt für Umwelt erkannt. Aus diesem Grund muss ab 2026 Phosphor rückgewonnen werden. Mit dem Projekt enphor trägt erzo dieser Vorgabe Rechnung.

Für Phosphor-Recycling spricht die signifikant geringere Umweltbelastung. Eine Untersuchung hat gezeigt, dass die Umweltbelastung im Vergleich zur konventionellen Produktion von Phosphor um ein Vielfaches geringer ist. Bei der Berechnung der Umweltbelastung wurde eine Vielzahl von ökologischen Faktoren berücksichtigt, wie etwa die Wasseremissionen, der Ressourcenverbrauch oder die Abfallmengen, die bei einem Verfahren entstehen.

- *signifikant geringere Umweltbelastung. Diese Studie habe ich gelesen und bezweifle den Wahrheitsgehalt.*
- **Warum werden keine Kosten veröffentlicht? Phosphor-Recycling führt zu massiven „ungedeckten Kosten“ von über 8 Mio CHF/Jahr**

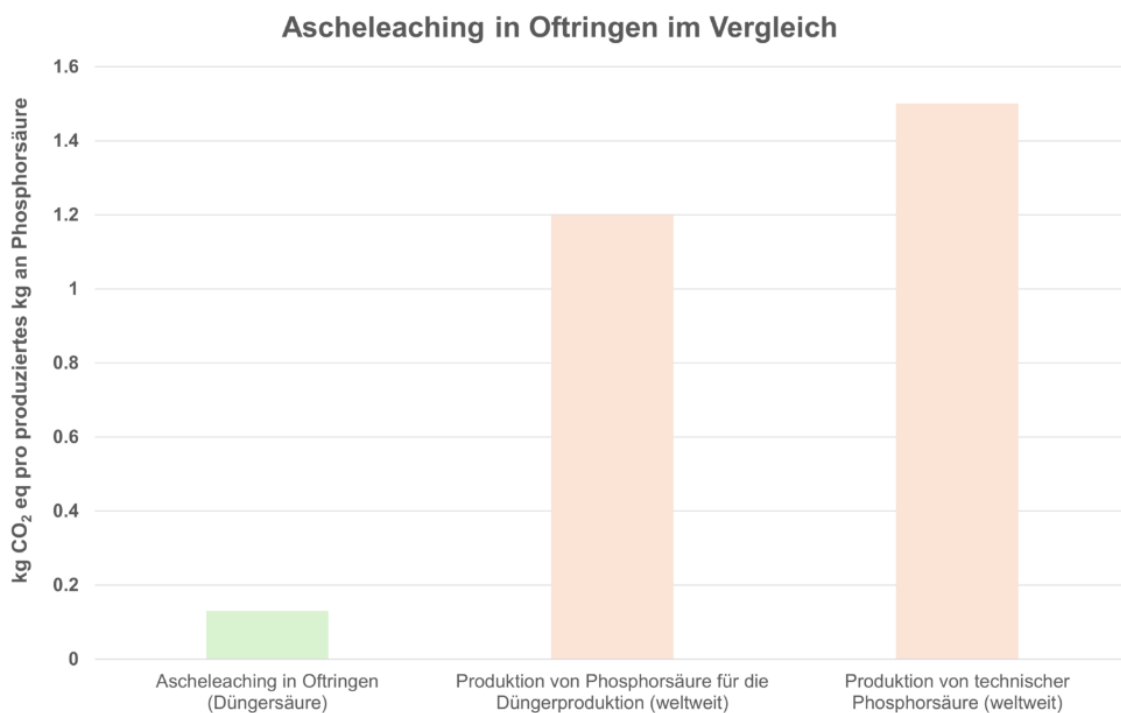
- *Technik ist noch lange nicht ausgereift!*

## – Wie funktioniert das Phosphor-Recycling bei enphor?

Um das Phosphor aus dem Klärschlamm zurückzugewinnen, muss dieser zunächst getrocknet werden. Dies geschieht mit Hilfe der Wärme der neuen KVA. Der getrocknete Klärschlamm wird anschliessend in der Zementindustrie eingesetzt. Dort ersetzt er fossile Energieträger wie Kohle, Gas oder Öl, die zum Brennen von Klinker, dem Hauptbestandteil von Zement, genutzt werden.

Nach der Verbrennung bleibt die phosphorhaltige Asche übrig. Ein chemischer Prozess löst den Phosphor aus der Asche. Die Landwirtschaft kann diesen Phosphor anschliessend als Dünger nutzen.

Die phosphorfreie Asche kann anschliessend weiterverwertet werden. Sie wird dem Klinker als Füllmaterial beigegeben. So muss weniger Füllmaterial produziert werden, was wiederum grosse Mengen CO<sub>2</sub> einspart.



- *Welche Säure und wie viel Tonnen wird nicht erwähnt. **Es sind 9´000 Tonnen 98% Schwefelsäure im Jahr.** Säurehandlung in Grundwasserschutzgebiet.*
- *Grafikdaten sollten überprüft werden inkl CO<sub>2</sub> (Wärme und Strom aus KVA) für Trocknung und Recycling.*

## **– Wie kann das Projekt in Bezug auf die Kreislaufwirtschaft gesehen werden?**

Das Projekt enphor hilft, eine klimaschonende Kreislaufwirtschaft zu etablieren, indem die Rohstoffe besser genutzt werden. Gesammelte Abfälle werden in der erzo KVA in Oftringen zwischengelagert und anschliessend verbrannt. Schadstoffe werden hierbei durch komplexe Filteranlagen entfernt. Bei dieser Verbrennung entstehen heisse Gase, die Turbine erzeugt sauberen Strom. Zusätzlich profitieren über 32'000 Endabnehmer von klimafreundlicher Wärme und ökologisch produzierten Strom. Die Verteilung wird durch Partnerorganisationen vorgenommen.

Das Abwasser der Haushalte läuft zurück in die Kläranlage der erzo ARA. Die Abwasserreinigungsanlage trennt das Wasser von Sand, Klopapier und Exkrementen. Die Frischwasseraufbereitung geschieht in mehreren Elementen. Aus diesem Prozess entsteht Klärschlamm, der anschliessend getrocknet wird. In der Bauindustrie (Zementwerken) wird diese Trockenmasse als Brennmaterial genutzt, um Baustoffe zu produzieren. Durch innovative Verfahren wird aus der entstandenen Asche Phosphor-Verbindungen gewonnen. Die Agrar- und die Privatwirtschaft nutzt die Phosphor-Verbindungen als Dünger. Bisher mussten diese aus dem Ausland importiert werden. Mit der neuen Anlage kann darauf verzichtet werden und so die Abhängigkeit vom Ausland und der CO<sub>2</sub>-Ausstoss reduziert werden. Die sandartigen Rückstände des Klärschlammes werden der Bauwirtschaft zugeführt und mit Zement vermischt.

- *Rohstoffe besser nutzen mit Verbrennung? In sich schon widersprüchlich.*
- *Schadstoffe werden durch komplexe Filterprozesse entfernt/verbrannt? CO<sub>2</sub> wird aber produziert und kann erst mit CCS ausgefiltert werden.*
- *Von Folgeprojekten CCS wird bewusst nicht gesprochen. CCS verteuert die Prozesse um ca. 100%.*

## – Was ist der Einfluss des Renzo Projektes auf den Verkehr?

Es liegt auf der Hand, dass eine grössere Anlage mit mehr Verbrennungskapazität zu mehr Verkehr führen wird. Aktuell auf Basis von einer unabhängige Verkehrsstudie gehen die Projektverantwortlichen davon aus, dass auf dem kantonalen Verkehrsnetz ein Mehrverkehr von 0,2 bis 0,4 Prozent entstehen wird. Das entspricht einem Mehrverkehr von 41 Lastwagen pro Tag. Diese Fahrten erfolgen aber hauptsächlich antizyklisch – also ausserhalb der Hauptverkehrszeiten.

Das erwartete Verkehrsaufkommen wird sich nicht proportional zur Abfallmenge entwickeln. Mit ein Grund dafür sind die automatisierte Annahme grösserer Fahrzeuge aufgrund der Fokussierung auf Marktverkehr, sowie das Verbot von Kleinverkehr in der Anlieferung. Das heisst, dass pro Anfahrt künftig viel mehr Material angeliefert wird. Ein Verkehrskonzept (insbesondere für die Anlieferung und die Zerkleinerung) wird im Rahmen des Projektplans erstellt. Es ist die klare Absicht der Projektverantwortlichen, dass die Anwohnerschaft keine Mehrbelastung spüren soll.

Kommt dazu: Das Einbahnsystem mit der Einfahrt vom separaten Rechtsabbieger auf dem südlichen Ast der Wiggertalerstrasse nach dem Kreisel «erzo» und der Ausfahrt auf den nördlichen Teil der Wiggertalerstrasse bietet genügend Stauraum auf dem Areal, sodass die Kantonsstrasse nicht beeinträchtigt wird. Ein ähnliches System mit genügend Stauraum wird auch mit dem Neubau angestrebt.

- *„allein mir fehlt der Glaube“*
- ***Die erstellte Studie ist nach wie vor geheim und nicht einsehbar. Warum?***

## – Warum liefert man den Abfall nicht mit der Bahn an?

Der Standort der erzo liegt nicht unmittelbar an einer Gleisanlage und es besteht auch kein Erschliessungsplan, der eine entsprechende Anlage sicherstellen würde. Kommt dazu: Die Abfallverarbeitung ist aufgrund der Struktur per se schon unvorteilhaft für einen Bahnanschluss, weil eine Umladestation unumgänglich wäre, was weder ökologisch noch wirtschaftlich sinnvoll ist. Ob es dereinst tatsächlich Verladestation an nahen, geeigneten Standorten (z.B. Rothrist, Zofingen) geben könnte, ist Gegenstand von Abklärungen u.a. im Rahmen des UVB.

- *Die neue KVA KEBAG Enova in Zuchwil SO wird eine Kapazität von gut 265 000 Tonnen Abfall pro Jahr aufweisen. Im Gegensatz zur alten Anlage hat sie statt vier nur noch zwei Ofenlinien, insgesamt wird die Energieeffizienz um etwa 15 Prozent gesteigert. So wird sie pro Jahr 145 Gigawattstunden Strom und 120 GWh Fernwärme liefern; Strom für rund 42 000 und Wärme für rund 12 000 Haushalte. **Die Enova ist zudem***

*schweizweit die Anlage mit dem höchsten Anteil von per Bahn angeliefertem Abfall, wie eine Statistik des Bundes bestätigt. Fast die Hälfte des Mülls kommt mit der Bahn nach Zuchwil. Sogar 85 Prozent der Reststoffe werden per Schiene wieder abtransportiert.*

## **–** Wie wird das Renzo Projekt finanziert? Wie viel wird investiert?

Für die Projektierung, die insgesamt rund zwei Jahre dauert, wird mit einem Aufwand von rund CHF 5 Mio. gerechnet. Die Kosten dafür werden zu 65% von Renergia und zu 35% von erzo KVA getragen. Für die Realisierung und den Betrieb soll eine Aktiengesellschaft gegründet werden, an der Renergia und die erzo KVA gleich wie am Projektierungskredit beteiligt sind. Das Eigenkapital stammt aus freien Mitteln der erzo und der Renergia. Die Gemeinden bzw. die Steuerzahler werden nicht zusätzlich belastet.

Für die Realisierung der Energiezentrale sind Investitionen von maximal CHF 250 Mio. geplant. Das Geschäftsmodell wird vor jedem Projektmeilenstein überprüft und an die neusten Daten angepasst. So können die Risiken minimiert und auf aktuelle Entwicklungen eingegangen werden.

- *Wer steht für die Schulden (Fremdkapital) bei Verlusten gerade?*
- *Die „Fremdkapitalgeber“ werden genügend „Sicherheiten“ verlangen. Dabei werden die Gemeinden als „Gemeindeverbund ERZO“ gerade stehen müssen.*

---

## **–** Entstehen für die Trägergemeinden Kosten?

Das Geschäftsmodell der neuen Energiezentrale ist als Unternehmen organisiert und arbeitet gewinnorientiert und kostendeckend. Sollten sich die zu Grunde gelegten Rahmenbedingungen bzw. die Marktbedingungen so verändern, dass Verluste entstehen würden, würde dies die Gemeindekassen nicht belasten, da nur das Aktienkapital der Gesellschaft im Risiko steht.

- *Somit auch das eingebrachte Aktienkapital der ERZO KVA?*